

der Person und dem Werk des Predigers an der Bethlehemskapelle aus verschiedenen Perspektiven widmen. In diese Reihe kann auch die Publikation von M. aufgenommen werden, obwohl sie erst im Jahr 2019 erschienen ist. Das Buch stellt nämlich die erweiterte Überarbeitung einer fast sechzigseitigen Studie dar, die in dem Jubiläumsband „Gewissen und Reform. Das Konstanzer Konzil und Jan Hus in ihrer aktuellen Bedeutung,“ hg. von Joachim Köhler / Franz Machilek / Rainer Bendel (2015) veröffentlicht wurde. Die historische Bearbeitung dieser Ikone der tschechischen Nationalgeschichte, die bereits zu Lebzeiten zum Symbol einer gesellschaftlichen Bewegung in Böhmen, besonders in Prag, geworden war, stellt in zweierlei Hinsicht eine große Herausforderung dar. Die erste ist in den Quellen begründet, die es einem nicht leicht machen, ein realistisches Porträt des böhmischen Predigers und Priesters zusammenzufügen, obwohl auch seine eigene Korrespondenz zur Verfügung steht. Das zweite Hindernis auf dem Weg zur Erkenntnis des „wahren“ Jan Hus ist die umfangreiche Geschichte der historischen Forschung und des historischen Denkens, in der die Gestalt des Hus nicht selten instrumentell für jeweils aktuelle ideologische Kämpfe benutzt wurde. Es ist die Frage, ob dies nicht auch im vorliegenden Fall geschehen ist, wie möglicherweise unabsichtlich das Schlusskapitel über die Bedeutung der Causa Jan Hus im ökumenischen Dialog zwischen den christlichen Kirchen zeigt (S. 209–216). Das Buch ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten (S. 31–59) weist der Vf. auf kirchliche und gesellschaftliche Aspekte der Krise des Spät-MA im Königreich Böhmen und besonders in Prag in der zweiten Hälfte des 14. Jh. hin, d. h. auf die Reformbemühungen der Prager Erzbischöfe, die Klosterreform (die böhmische Version der *Devotio moderna*), die Streitigkeiten zwischen den „Universitätsnationen“ und den Universalienstreit an der Prager Universität sowie die sogenannten Vorläufer des Hus. Im zweiten Hauptteil, in dem Hussens Leben geschildert wird, hält sich der Vf. mehr oder weniger an den chronologischen Rahmen (S. 61–202). Der Erzählfluss wird bisweilen gebremst von Ausführungen über Hussens literarisches Werk oder seine theologischen Positionen, die an der entsprechenden Stelle seiner Biographie behandelt werden. Der Vf. bereichert seine Schilderungen mit zahlreichen Zitaten aus zeitgenössischen Quellen – tschechische Texte wurden ins Deutsche übersetzt – und führt insbesondere Hussens Reflexionen, besonders aus seinen Briefen, über Schlüsselereignisse seines Lebens an. Manchmal jedoch werden längere Quellenpassagen ohne entsprechenden kritischen Kommentar belassen, was den Leser darüber im Zweifel lässt, ob sie vom Vf. als unvoreingenommene Beschreibung der historischen Wirklichkeit angesehen werden oder nicht, vgl. beispielsweise die inoffizielle Unterredung zwischen Sigismund von Luxemburg und den Prälaten nach dem Ende von Hussens öffentlicher Anhörung über sein weiteres Schicksal, die angeblich zufällig von Peter von Mladonowitz aufgeschnappt und in seinem Bericht verewigt wurde (S. 191), oder die Predigt des Jakobell von Mies aus dem Jahr 1416, in welcher Hussens Figur nach Art eines biblischen Propheten als *alter Elyas* gezeichnet wird (S. 201f.). Hussens Persönlichkeit und seiner Zeit nähert sich der Vf. aus traditionell kirchengeschichtlicher Perspektive. Themen aus der Sozial-, Kultur- oder Kommunikationsgeschichte bleiben da-